

Pfarrmagazin

Herbst 2026

Ausgabe

02|2026

Manchmal ist es nur ein kleiner Griff an die Kette. Oft ganz unbewusst, aber vertraut.
Ein kleiner Moment, der mich spüren lässt: Alles wird gut ...



OH MEIN GOTT!

Spiritualität im Alltag



SANKTLUKAS

KATHOLISCHE KIRCHE IN DÜREN

HERBST IN SANKT LUKAS

SOMMERFERIENENDE BIS ADVENT

FR | 04.09. | 09:00 UHR

St. Anna: Hl. Messe: Herz-Jesu-Freitag, sakramentaler Segen, geschwisterliche Zeit im PJH

MO | 14.09. | 18:00 UHR

St. Marien: Konzert: Lehrer Pfarrsingschule

MI | 16.09. | 15:00 UHR

Papst-Johannes-Haus: Erzähl-Café

SA | 19.09., SO | 20.09. |

VERSCHIEDENE ZEITEN
Caritas-Sonntag, Kollekte für die Pfarr-Caritas

MO | 21.09. | 17:00 – 19:00 UHR

St. Marien: Meditativer Tanz

SA | 26.09. | 10:00 UHR

Pastor-Schleiermacher-Haus:
Austauschtreffen für Witwer

SA | 26.09. | 15:00 UHR

St. Anna: Führung: Annakirche & Ausstellung (Teilnahme kostenlos/ ohne Anmeldung)

SO | 27.09. | 11:00 UHR

St. Anna: Hl. Messe: 50-jähriges Ordensjubiläum Schwester Sofia

FR | 02.10. | 09:00 UHR

St. Anna: Schutzengelfest

MI | 07.10. | 15:00 UHR

Papst-Johannes-Haus: Erzähl-Café

SO | 11.10. | 16:00 UHR

St. Anna: Orgelkonzert: 525 Jahre Annaverehrung in Düren

SO | 18.10. | 10:00 UHR

St. Josef: Hl. Messe: Patrozinium St. Lukas mit anschließendem Umtrunk

MO | 19.10. | 17:00 – 19:00 UHR

St. Marien: Meditativer Tanz

SA | 24.10. | 15:00 UHR

St. Anna: Führung: Annakirche & Ausstellung (Teilnahme kostenlos/ ohne Anmeldung)

SA | 31.10. | 10:00 UHR

Pastor-Schleiermacher-Haus:
Austauschtreffen für Witwer

SA | 31.10. | 15:00 UHR

St. Marien: Konzert: Silke Aichhorn, Harfe und Flöte

SO | 01.11. | **VERSCHIEDENE ZEITEN**

Alle Kirchen: Hl. Messen: Hochfest ALLERHEILIGEN

SO | 01.11. | 15:00 UHR

Friedhof Düren-Ost: Andacht für Verstorbene & Gräbersegnung

SO | 01.11. | 18:00 UHR

St. Marien: Nordlichter: Chormusik aus skandinavischen & baltischen Ländern

MI | 11.11. | 15:00 UHR

Papst-Johannes-Haus: Erzähl-Café

SA | 14.11. | 18:00 UHR

St. Marien: Hl. Messe: Mundartmesse Dürener Bürgerwehr

SO | 15.11. | 18:00 UHR

St. Marien: Gedenkkonzert: Cappella Villa Duria aus Anlass der Zerstörung Dürens 1944

MO | 16.11. | 17:00 – 19:00 UHR

St. Marien: Meditativer Tanz

SA | 28.11. | 10:00 UHR

Pastor-Schleiermacher-Haus:
Austauschtreffen für Witwer

SA | 28.11., SO | 29.11. |

VERSCHIEDENE ZEITEN
Alle Kirchen: Hl. Messen: 1. Advent

MI | 02.12. | 14:30 UHR

St. Anna: AKSB: Meditation im Advent

MI | 09.12. | 15:00 UHR

Papst-Johannes-Haus: Erzähl-Café

MO | 14.12. | 17:00 – 19:00 UHR

St. Marien: Meditativer Tanz

WILLKOMMEN

■ Liebe Schwestern und Brüder, verehrte Leser unseres Pfarrmagazins,

mit dem letzten Drittel des Kirchenjahres gehen wir einer Zeit entgegen, die von Erinnerung, Dankbarkeit und Hoffnung geprägt ist. Wenn wir auf die vergangenen Monate zurückblicken, wird deutlich, wie vielfältig und lebendig das Glaubensleben in unserer Pfarrei ist. Viele Menschen haben sich auf den Weg gemacht – im wahrsten Sinne des Wortes. Die Annaoktav unter dem Motto „follow me!“ – folge mir! – hat wieder zahlreiche Pilgerinnen und Pilger zusammengeführt. Die Wallfahrt zur Trösterin der Betrüben im Muttergotteshäuschen hat Menschen eingeladen, ihre Sorgen und Bitten vor Gott zu tragen und sich zu fragen, „wo man zuhause ist“? Die Heimbach-Wallfahrt der Kolpingfamilie und die Trier-Radwallfahrt haben gezeigt, dass Glaube nicht nur im Kirchenraum stattfindet, sondern unterwegs wächst – im gemeinsamen Beten, Singen, Schweigen und Begegnen. Diese Wallfahrten gehören zu dem, was die Kirche seit Jahrhunderten **Volksfrömmigkeit** nennt: Ausdrucksformen des Glaubens, die aus dem Leben der Menschen erwachsen sind und das Evangelium mitten in den Alltag hineintragen.

Doch gibt es sie heute überhaupt noch – die Volksfrömmigkeit? Oder ist Glaube inzwischen ausschließlich zu einer ganz persönlichen, individuellen Angelegenheit geworden? Sicher ist: Der Glaube wird heute anders gelebt als noch vor wenigen Generationen. Viele traditionelle Selbstverständlichkeiten sind verschwunden. Und dennoch entdecke ich immer wieder, dass die Sehnsucht nach sichtbaren Zeichen des Glaubens geblieben ist. Menschen entzünden Kerzen, pilgern, lassen ihre Häuser segnen, bringen Kräuter zur Kräuterweihe, stecken Palmzweige in ihre Gärten oder bitten um Weihwasser für ihr Zuhause. Zu Erntedank danken wir für die Gaben der Schöpfung. Familien versammeln sich an den Gräbern ihrer Verstorbenen, um gemeinsam zu beten. Nachbarschaften

gestalten Adventsfenster und erleben dabei Gemeinschaft. Die Segnung von Feldern und Wiesen erinnert daran, dass unser Leben und unsere Arbeit letztlich Gottes Segen bedürfen.

Sind diese Bräuche überholt? Ich meine: Nein. Sie sind keine Folklore, sondern Ausdruck eines Glaubens, der den ganzen Menschen und sein Leben umfassen möchte. Sie machen sichtbar, dass Gott nicht nur am Sonntag in der Kirche gegenwärtig ist, sondern mitten in unserem Alltag, in unseren Häusern, auf unseren Wegen und auf unseren Feldern. Gerade die kommenden Wochen führen uns diese Wahrheit eindrucksvoll vor Augen. Am Vorabend von Allerheiligen feiern wir die Gottesdienste in der Hoffnung auf die Gemeinschaft der Heiligen. Die Gräbersegnungen an Allerheiligen und das zentrale Totengedenken in der Grabes- und Auferstehungskirche St. Cyriakus schenken Trost und verbinden uns mit denen, die uns im Glauben vorausgegangen sind. Sie erinnern daran, dass nicht der Tod das letzte Wort hat, sondern Christus.

**Papst Franziskus schrieb über die Volksfrömmigkeit:
„Die Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit sind eine wahre
Spiritualität des Gottesvolkes.“**

(Evangelii Gaudium, Nr. 124)

In diesen wenigen Worten steckt eine wichtige Botschaft: Volksfrömmigkeit ist keine Frömmigkeit zweiter Klasse. Sie ist gelebter Glaube. Sie verbindet Generationen, schafft Gemeinschaft und hilft vielen Menschen, Gott mit Herz und Händen zu begegnen. Vielleicht brauchen wir heute weniger die Frage, ob Volksfrömmigkeit noch zeitgemäß ist, sondern vielmehr die Bereitschaft, ihren tiefen Sinn neu zu entdecken. Denn überall dort, wo Menschen gemeinsam beten, pilgern, segnen, erinnern und danken, wächst Kirche – nicht als abstrakte Idee, sondern als lebendige Gemeinschaft des Glaubens.

**Ich wünsche Ihnen, dass die kommenden Monate mit ihren Festen
und Bräuchen Ihnen neue Kraft schenken. Mögen sie uns helfen,
unseren Glauben nicht nur zu denken, sondern auch zu leben –
sichtbar, hoffnungsvoll und gemeinsam.**


Ihr Pastor Ernst-Joachim Stinkes

PINNWAND: DER SOMMER IN SANKT LUKAS



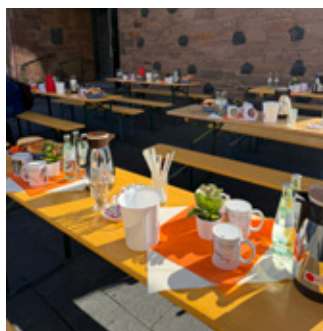
Nach vielen Jahren zugewandtem Engagements für unsere Jugendlichen im Roncalli-Haus und anderswo: Abschied von Elmar Decker.



75 Jahre Haus St. Anna: Ein Grund zu feiern! Mehr dazu im kommenden Heft.



200 Jahre Stiftisches Gymnasium Düren: der Festgottesdienst am 10. Juli in St. Anna wird musikalisch begleitet von Felix Cuypers und Julius Marx.



Anna lädt ein und viele kommen:
(Fotos von links nach rechts) neu
restauriertes Annahaupt, liebevoller
Verkauf von Annaoktav-Souvenirs
in der Pilgerhalle, Pilgerfrühstück
im Sonnenschein, die Kirmesorgel
spielt „Ave Maria“ zum Sonntags-
gottesdienst im Autoscooter auf der
Annakirmes, abgestellte Schuhe und
Pilgerunterschriften zum diesjährigen
Motto der Annaoktav „Follow Me!“.



Gedenkkonzert der Cappella Villa Duria für Johannes Esser am 12. Juli in der Marienkirche. Im Bild die beiden Sopranistinnen Katharina Bergrath und Eva-Maria Bauchmüller.

VIELLEICHT WIRD AUS DEM, WAS UNS TRÄGT, ETWAS, DAS AUCH ANDERE TRAGEN KANN

EIN KLEINES KREUZ, DAS ERINNERT

Manchmal ist es nur ein kleiner Griff an die Kette. Oft ganz unbewusst, aber vertraut. Ein kleiner Moment, der mich spüren lässt: Alles wird gut. Vielleicht nicht so, wie wir es uns wünschen. Vielleicht anders, als wir es uns vorstellen können. Zweifel, Angst und Fragen haben ihren Raum. Auch sie dürfen Teil unseres Weges sein – eines Weges, auf dem wir suchen, hoffen und immer wieder neu zu vertrauen wagen.

Das Kreuz verbindet Himmel und Erde, Erinnerung und Hoffnung. Es erinnert uns an unsere Liebsten und schenkt uns Kraft für die Hoffnung auf ein Wiedersehen. Es ist ein kleiner Anker, der mich zurück in die Mitte holt und **mich** spüren lässt: Ich bin nicht allein. Darin sehe ich gleichzeitig eine Einladung des Glaubens: Nicht nur dann nach Halt zu suchen, wenn uns das Leben schwerfällt, sondern immer wieder neu in die Beziehung zu Gott zu treten. Denn ein Glaube der trägt, möchte vielleicht nicht nur

tragen. Er möchte auch bewegen. Vielleicht wird aus dem, was uns trägt, etwas, das auch andere tragen kann.

Was geben wir weiter von der Hoffnung, die uns trägt? Wo wagen wir Vertrauen, auch wenn Fragen offenbleiben? Wo gelingt es uns, an das Gute zu glauben – in uns selbst und in unseren Mitmenschen? Vielleicht beginnt genau dort unser Blick aufeinander. Denn wir alle sind Kinder Gottes.

Shirin Dilara Aytac

REISESEGEN

Immer, wenn ich mich von meiner Nachbarin für eine Reise verabschiede, versieht sie mich – und meine Mitreisenden – mit einem kleinen Kreuzchen auf die Stirn. „Ausgestattet“ mit diesem Reisesegen fühle ich mich auf eine schöne Weise geschützt und sicher begleitet. Der Segen zeigt mir auch die Bedeutung Gottes und meines Glaubens in meinem Leben und nicht zuletzt die besondere Verbundenheit mit meiner Nachbarin.

Ulla Korfhage

BROT & SALZ

„Brot und Salz, Gott erhalt's“ – das schreibe ich auf eine Karte und verschenke damit Brot und Salz an Menschen, die in eine neue Wohnung, ein neues Haus oder neue Geschäftsräume gezogen sind. Manchmal lege ich noch einen kleinen Rosenkranz dazu, ein Hauskreuz, ein Gefäß mit Weihwasser oder den Segensgruß der Heiligen Drei Könige. Ich verbinde damit den Segenswunsch für das neue Zuhause, die neue Wirkstätte: Gott soll bei allem, was hier geschieht, dabei sein. Schützend seine Hand über alles halten. Brot, Salz und Segen sollen nie ausgehen.

Susanne Hempel



TÄGLICH BROT

Mein Mann segnet jedes frische Brot vor dem Anschneiden mit einem Kreuzzeichen. Er tut dies mit dem Brotmesser auf der Unterseite des Brotlaibes, und er tut es dreimal hintereinander. Ich kannte dieses Ritual, bevor wir uns kennenlernten, nicht. Brot kaufte ich meist schon in vorgeschnittenen Scheiben, da erübrigt sich ein solches Ritual. Seit wir uns kennen, kaufen wir ungeschnittenes Brot und auch ich segne es seitdem vor dem ersten Anschneiden. Allerdings segne ich nur Brot, nicht aber Gemüse, Chips oder Schokolade – Brot hat für uns Christ*innen eine besondere Bedeutung. Das Brot steht für das, was ich im Leben brauche, für das Elementare: Es ist Nahrung, auch im übertragenen Sinne. Jesus bezeichnet sich im Johannes-evangelium als „Brot des Lebens“ und in der Eucharistie brechen wir das Brot, feiern Gott als Quelle unseres Lebens und glauben sogar, dass Jesus Christus im Brot real gegenwärtig ist. Und es taucht in diesem Sinne im Vaterunser-Gebet auf: „Unser tägliches Brot gib uns heute“. In der Bibel geht es viel um Brot, um ungesäuertes Brot, um Matzen, Brot im Zentrum einer Gemeinschaft am Shabbat, an Pessach, etc. Mein Lieblings-Brot-Zitat aus der Bibel ist das, was Gott zu Moses sagt, als alle Menschen in der Wüste rebellierten, nachdem sie aus Ägypten geflohen waren: „Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen“. Was für ein fürsorgliches Gottesbild! Vielleicht denken Sie einmal bei Ihrem nächsten Einkauf beim Bäcker, bei der Backmanufaktur oder der Brotfabrik, im Super- oder auf dem Wochenmarkt daran! Und lassen Sie Ihr Brot einmal ungeschnitten!

Judith Meyer



PILGERFAHRT NACH SAMMAREI

Zögernd, mit einem Gefühl der Ehrfurcht, betrete ich die Wallfahrtskirche Sammarei in Bayern (Sammarei – bayr. für Sankt Marien, bei Passau). Ich befinde mich auf einer Pilgerreise und Sammarei wurde mir als besonders berührender, heiliger Ort geschildert. Ich verharre einen Moment, um mich zu sammeln. Was mich so ehrfürchtig sein lässt, ist der Anblick der zahlreichen Votivtäfelchen, die ringsum im Kirchenraum angeordnet sind. Langsam gehe ich weiter und betrachte die Votivtafeln. Wie viel Leid und gleichzeitig wie viel Dank verspüre ich beim Anblick dieser bildhaften Zeugen einer volkstümlichen Frömmigkeit.

„Ex voto“ – aus einem Gelübde heraus – entstanden diese Täfelchen. Als Dank für erwiesene Hilfe wurden sie gemalt, gesegnet und zur Erinnerung an überwundenes Leid aufgehängt. In der katholischen Kirche steht diese Art der Volksfrömmigkeit als lebendiger Ausdruck des Glaubens gleichberechtigt neben der Liturgie. Sie zeigt sich in vielen Facetten: in Wallfahrten, bei Segenshandlungen oder in persönlichen Gebetsformen. Beim Betrachten dieser Täfelchen frage ich mich: Was lässt Menschen so tief vertrauen? Wie steht es um unsere Beziehung zu jenen Helfern, die uns – wie die Votivtafeln es nahelegen – im Leid beistehen? In diesem Zusammenhang stellt sich für mich auch die Frage nach der Bedeutung von Schutzheiligen und Engeln. Sie sind fester Bestandteil dieser Volksfrömmigkeit. Auch wenn ihre Existenz naturwissenschaftlich nicht bewiesen ist, finden wir in der Bibel stärkende Zusagen, wie etwa im Psalm 91,12: „Denn Gott befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Wir glauben an diesen Schutz, doch er ist kein Ersatz für unser eigenes, verantwortliches Handeln. Vielmehr ist der Gedanke, von einer höheren Macht gestärkt zu sein, eine tröstliche Lebenshilfe, die Menschen über Generationen hinweg trägt.

Auch in meiner Heimatgemeinde Düren erleben wir dies seit über 500 Jahren in der Verehrung der Heiligen Mutter Anna. Sie ist Patronin der Familien, der Mütter, der Ehepaare und der Bergleute. Auch ihre Lebensgeschichte stammt aus apokryphen* Schriften. Sie war verheiratet mit Joachim. Als Großmutter Jesu steht sie für den familiären Zusammenhang, für Weisheit und Gottvertrauen. Nachdenklich verlasse ich die Wallfahrtskirche Sammarei. Wieder einmal wurde mir ein Geschenk zuteil, nämlich die Einsicht, zu einem größeren Ganzen zu gehören. Ich bin nicht auf mich allein gestellt, sondern gehöre zu einer Einheit, die an Stärke und Größe alles übertrifft, was irgendwie denkbar ist. (*Apokryphe Schriften – religiöse Schriften jüdischer und christlicher Herkunft aus der Zeit etwa 200 vor bis 400 nach Christus, die nicht in die biblische Sammlung aufgenommen wurden.)

Rita Gröper

CHRISTOPHORUS, DER RIESE

Vaya con dios: Christophorus! Er ist einer der 14 Schutzheiligen und neben einigen anderen Notlagen ist er ‚zuständig‘ für Reisende und diejenigen, die ein Fahrzeug führen. Das ist sozusagen sein Markenzeichen geworden! Es gibt unendlich viele Plaketten und Anhänger mit dem heiligen Christophorus, mit dem riesenhaften Mann, der mit dem kleinen Jesus auf den Schultern von einem Ufer des Flusses zum anderen wadet und Jesus sicher auf die andere Seite bringt. Nach der Legende wollte der hünenhafte Offerus nur dem mächtigsten Fürsten dienen. Als er bei seinem Dienstgeber bemerkt, dass der sich aus Angst vor dem Teufel bekreuzigt, stellt er sich in den Dienst des Teufels. Doch auch dieser hat Angst vor einer größeren Macht, vor dem Kreuz als Symbol für Christus. Auf der Suche nach ihm gibt ein Einsiedler dem großen starken Mann die Aufgabe, Christus zu dienen, indem er Menschen sicher durch den Fluss zur anderen Seite trägt. Eines Tages ruft ein Kind nach seinem Dienst.

Offerus weiß der Legende nach gar nicht, wen er da trägt. Er weiß nur, dass das leichte Kind im Verlaufe der Flussüberquerung immer schwerer und schwerer wird. Jesus stellt sich dann auch erst nach getaner Arbeit mit den Worten vor: „Du hast nicht allein alle Welt auf deinen Schultern getragen, sondern den, der die Welt erschaffen hat.“ Seitdem wird der riesenhafte Mann Christophorus genannt, das bedeutet „Der Christus (im Herzen) trägt“, er ist der „Christusträger“.

In der Vergangenheit gab es viele Diskussionen um die Verehrung des Heiligen Christophorus, von dem man auch gar nicht weiß, ob es ihn jemals wirklich gegeben hat. Martin Luther bezeichnete den Kult auch um Christophorus als „abergläubisch“ und nannte die Legenden um ihn sogar „Lügenden“. All das hat der Beliebtheit des heiligen Christophorus keinen Abbruch getan und natürlich klicke auch ich, seitdem ich mein erstes Auto vor über dreißig Jahren fahre, immer denselben Magneten an eine freie Stelle im aktuellen Fahrzeug. Und wo hängt, klebt, klickt oder pappt der Heilige Christophorus bei Ihnen?

Judith Meyer und Birgit Hübner Münsterjohann



DER HEILIGE ANTONIUS: SCHUTZPATRON FÜR VERLORENES

Weltweit wird der heilige Antonius angerufen, um Verlorenes wiederzufinden, gleich ob es dabei um materielle Dinge geht, um Gesundheit oder um ideelle Dinge bis hin zum Glauben. Oft ist dieses Gebet mit einem Opferlicht in der Kirche oder einer Spende verbunden, bis hin zu Wallfahrten, die veranstaltet werden, um Verlorenes wiederzufinden oder für das Wiederfinden zu danken. Antonius' Patronat für Verlorenes geht auf eine Überlieferung zurück: Ein junger Mönch, ein Schüler des Heiligen Antonius, wollte den Franziskanerorden verlassen und nahm ein wichtiges Buch mit Psalmen und mit Aufzeichnungen des Antonius ohne dessen Erlaubnis mit. Antonius betete, um es wiederzufinden. Daraufhin wurde der junge Mönch so sehr von seinem Gewissen geplagt, sodass er das Buch voller Reue schleunigst zurückbrachte.

Karl-Heinz Wolf



WARUM ZÜNDEST DU EINE KERZE AN?

Ich zünde oft eine Kerze für meine geliebte Oma an, um an sie zu denken. Ihr Grab ist weit, in Norddeutschland. Besonders wichtig ist mir die Kerze, die ich für ihre Beerdigung gestaltet habe. Mit Symbolen, die an ihre besondere Art erinnern. Meine Familie hat das auch gemacht. Mit den Kerzen haben wir im Gottesdienst ihren Sarg dekoriert. Und später haben wir sie als Erinnerung an unsere Oma und Mama mit nach Hause genommen.

Dana, 21 Jahre

Es gibt viele Gründe, warum ich eine Kerze anzünde. Mal ist sie für einen geliebten Menschen, mal ein Zeichen meiner Dankbarkeit oder meiner Verbundenheit. Oft ist sie aber auch einfach ein Moment, um zur Ruhe zu kommen und mein Herz sprechen zu lassen. Jedes Mal fühlt es sich ganz besonders an. Für mich ist jede Kerze ein kleines Licht voller Hoffnung, Liebe und Vertrauen.

Anna, 27 Jahre

Für mich zeigt sich Frömmigkeit im Alltag ganz anschaulich in einem kleinen Ritual vor Prüfungen: Wo auch immer ich sein mag, finde ich eine Kirche, zünde dort eine Kerze an und vertraue dabei Gott meine Sorgen, meine Hoffnungen und meine Bitte um Beistand an. Häufig bitte ich auch Menschen, die mir nahestehen, für mich eine Kerze anzuzünden. Dann fühle ich mich auch von ihrem Gebet bestärkt. Das Licht der Kerze erinnert mich an Christus, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12), und daran, dass sein Licht auch in Angst und Ungewissheit leuchtet. Auch wenn ich gehe, brennt die Kerze weiter und symbolisiert, dass mein Anliegen bei Gott aufgehoben bleibt. Dabei verstehe ich die Kerze nicht als magisches Mittel, sondern als sichtbares Zeichen des Gebets und meines Vertrauens in Gott. Dieses einfache Ritual schenkt mir seit Jahren Ruhe und verbindet meinen Glauben ganz konkret mit meinem Alltag.

Jakob, 28 Jahre

Ein kleiner Moment der Hoffnung, der Gedanke an einen lieben Menschen, ein Moment der Ruhe. Eine Kerze in der Kirche anzuzünden schenkt mir immer einen Augenblick des Aufatmens und Ankommens.

CARLOTTA, 26 JAHRE

WEIL ICH DAMIT DER VERSTORBENEN
GEDENKEN MÖCHTE. DABEI HELLT EIN
LICHT MEINE TRAUER AUF.

WEIL ICH DAMIT EIN – WENN
AUCH KLEINES – STÜCK LICHT
IN DIE WELT BRINGEN MÖCHTE.

WEIL DAS LICHT MICH
MIT GOTT VERBINDET.

WEIL ICH MIT DEM OPFERLICHT
DER HEILIGEN MARIA FÜR IHRE
HILFE DANKEN MÖCHTE.

WEIL ICH DAMIT MUTTER ANNA
UM BEISTAND BITTEN MÖCHTE.

WEIL ICH MIT DEM LICHT DEN HEILIGEN
ANTONIUS UM SEINE HILFE BITTE.

Verschiedene Kirchenbesucherinnen und -besucher von St. Antonius, Düren.

Beten ist für mich nicht Bitten. Ich möchte Danke sagen
– **Gott sei Dank!** Wenn ich in einer Kirche bin, die mich berührt, dann nehme ich beim Herausgehen ein gutes Gefühl mit. Und wenn ich wieder hinausgehe, denke ich einfach: Vielen Dank! Das Anzünden der Kerze ist für mich deshalb kein Wunsch, den ich an Gott richte, sondern ein kleines Zeichen der Dankbarkeit.

ELISABETH, 86 JAHRE

Mich holt das in den Moment rein. Es ist ähnlich wie bei einer Teezeremonie, beim Auflegen einer Schallplatte, beim Anzünden einer Räucherkerze. Ich verbinde diese Handlungen mit tiefen Erinnerungen und Gefühlen und sie lösen etwas in mir aus. So bin ich als Kind öfter mit meiner Mutter in die Kirche gegangen und habe Kerzen angezündet, um zusammen mit Gott an die Menschen zu denken, die uns umgeben oder uns umgeben haben. Es waren Gedanken der Dankbarkeit und des Mitgefühls. Heute gehe ich seltener in die Kirche als damals. Doch wenn ich gehe, zünde ich stets ein Kerzchen an und es spielt sich in mir die gleiche „innere Schallplatte“ wie früher ab: Ich denke zusammen mit Gott an meine Mitmenschen, bin unglaublich dankbar und habe tiefes Mitgefühl mit allen, die es im Moment schwer haben im Leben.

Benjamin, 25 Jahre

DABEI WEISS ICH NOCH NICHT MAL, OB ICH AN GOTT GLAUBE ...

Ich trage ein kleines Kreuzchen um den Hals – ein Geschenk meines verstorbenen Großvaters. Es ist mir sehr wichtig und ich nehme es nie ab. Dabei weiß ich noch nicht mal, ob ich an Gott glaube, und in die Kirche gehe ich nicht, im Gegenteil: Ich habe zuletzt sogar darüber nachgedacht auszutreten ...

Mary, 25 Jahre

Immer wieder zieht es mich nach Spanien auf die vielen Jakobswege. Seit 12 Jahren und nach über 4.000 km hat der Camino einen festen Platz in meinem Leben. Die Leute sagen: „Man geht, um sich selbst zu finden“, aber das ist nicht der einzige Grund, warum ich gerne pilgere. Ich gehe allein, aber ich bin nie allein. Beim Gehen folge ich meinem eigenen Rhythmus, ich gehe so schnell oder so langsam wie ich möchte, mache Pausen oder auch keine Pausen und bin niemandem verpflichtet. Es ist meine Reise. Abends in den Herbergen treffe ich oft dieselben Mitpilger, ich esse selten allein, im Restaurant beim Pilgermenü oder in der Herberge mit einer improvisierten Mahlzeit. Es

entstehen spontane und manchmal intensive Gespräche, die Pilgerschaft verbindet sofort.

Warum pilgere ich? Weil ich die Natur liebe, die Freiheit, das zu tun, wonach mir gerade ist und was mir guttut, und die Ungewissheit, den Tag zu beginnen, ohne zu wissen, wie das Wetter wird, wo ich etwas zu essen finde, wie die Landschaft ist, welche Leute ich unterwegs treffe und wo ich abends schlafen werde. Alles, was im Alltag Struktur hat, ist hier ungewiss. Was ich über die Jahre gelernt habe und was mir auch im Alltag viel Mut macht: Alles fügt sich. Viele nennen es die Camino-Magie. Der Weg gibt dir, was du brauchst. Und alles, was man wirklich braucht, passt in den Rucksack, den ich trage. Wenn es unterwegs Obst oder Nüsse gibt, von Dorfbewohnern am Wegesrand zum Mitnehmen ausgelegt, dann nimmt man nur so viel, wie man braucht. Auch das ist eine gute Erfahrung, die ich in den Alltag mitnehme. Der Weg hat mich Dankbarkeit und Demut gelehrt. Und jedes Mal gibt es neue Erkenntnisse, kleine oder große Fragen, die auf einmal eine Antwort haben. Ohne Plan,

die Dinge entwickeln sich beim Gehen. Das Ziel immer vor Augen kann man es kaum erwarten, in Santiago de Compostela anzukommen. Nur um dort festzustellen, dass der Weg das Ziel ist.

Ute Getz Yaman, 62 Jahre

Ich bin evangelisch und mit meiner Mutter bin ich Weihnachten immer in den evangelischen Gottesdienst gegangen. Darüber hinaus habe ich viele katholische Messen besucht, da mein Musikverein diese häufig musikalisch begleitet hat. Egal ob evangelisch oder katholisch – Kirchenbesuche sind



für mich ein Moment des Innehaltens und der Ruhe. Ich bin kein aktiver Kirchgänger. Wenn sich aber die Gelegenheit bietet z. B. im Urlaub besichtige ich gerne Kirchen und dann ist es für mich auch selbstverständlich, eine Kerze anzuzünden und um Unterstützung für mich oder mein Umfeld zu bitten. Zuletzt habe ich sogar in Buenos Aires durch Zufall einen Gottesdienst besucht. Man konnte während des Gottesdienstes einfach die Kirche besichtigen und teilnehmen. Es war ein sehr schönes Erlebnis. Auch in schwierigen Lebenssituationen gehört es für mich dazu, eine Kerze anzuzünden und manchmal auch eine Kirche oder Kapelle aufzusuchen. Dies mit dem Gefühl, es gibt da irgendwo einen Gott, der auf mich aufpasst und mich beschützt. Dies auch, wenn ich nicht regelmäßig den Gottesdienst besuche.

Britta, 55 Jahre

Früh morgens mit einer Tasse Kaffee am Frühstückstisch:

Kirche im WDR-Radio, ob WDR 2, WDR 5 oder am liebsten im Sender 1live. Ein kleiner evangelischer oder katholischer Impuls, nur ganz kurz. Über den Tag komme ich immer wieder zu dem Gehörten zurück. Jeden Morgen freue ich mich über mein Ritual! Eine Kirche betrete ich ansonsten nur, wenn gerade kein Gottesdienst stattfindet.

Heide, 60 Jahre

„Ich glaube an eine höhere Macht und handle als Christ – auch abseits der Kirchenbänke.“

Dass ich mit Kirche und Glauben überhaupt nichts zu tun habe, kann man so nicht sagen. Ich wurde in die katholische Kirche hineingeboren und habe auch meine drei Söhne in diesem Sinne erzogen; sie sind alle drei getauft. Allerdings hat sich unsere Beziehung zur Institution Kirche in den letzten Jahren sichtlich verändert: Wir gehen deutlich seltener zum Gottesdienst. Das hat zum einen rein praktische Gründe. In unserem Dorf – das zu einer größeren Gemeinschaft der Gemeinden (GDG) gehört – gibt es fast nur noch von Laien organisierte Wortgottesdienste. Im besten und leider seltenen Fall wird mal ein sehr alter Pfarrer „ausgeliehen“. Zum anderen fehlt mir in den

klassischen Messen oft der inspirierende Funke. Ein einziges Mal habe ich einen Gottesdienst erlebt, der mich wirklich tief gepackt hat: Das war ein evangelischer Gospelgottesdienst, bei dem ich selbst im Chor mitsang und ein freier Prediger eine flammende, unvergessliche Rede hielt. Leider ist dieser Mann weggezogen.

Mein Glaube im Alltag: Musik, Kerzen und stille Zwiesprache

Heute beschränkt sich mein regelmäßiger Kirchengang eigentlich auf die Weihnachtszeit. Seit Jahren gestalten wir – vor allem musikalisch und gemeinsam mit einem gut befreundeten Pastoralreferenten – den Weihnachtswortgottesdienst mit Kommunion mit.

Ich bin der festen Überzeugung, dass ich als Christ auch ohne das wöchentliche Kirchengebäude gut leben und im christlichen Sinne handeln kann. Wenn ich mal eine Messe besuche, geschieht das sporadisch. Es fehlt mir aber auch nichts, wenn es über längere Zeit nicht dazu kommt. Mein Glaube äußert sich anders:

Für andere da sein: Eine Kerze zünde ich dann an, wenn ich weiß, dass es für einen bestimmten Menschen eine tiefe Bedeutung hat und diese Person aus meiner Sicht gerade dringend himmlischen Beistand braucht.

Gedanklicher Dialog: Ich halte hin und wieder Zwiesprache mit Gott. Dafür brauche ich keinen festgelegten Ort und keine lauten Worte. Es ist eher ein – zugegebenermaßen manchmal recht einseitiges – Gespräch, das sich ganz in meinem Kopf abspielt.

Verbindung durch Musik: Spirituell fühle ich mich besonders durch Musik angesprochen, speziell durch Black Gospel. Auch wenn ich die Texte übersetzt vermutlich nicht immer eins zu eins so singen oder sprechen würde, berührt mich diese Energie zutiefst.

Am Ende bin ich mir einfach sicher, dass es eine höhere Macht gibt. Es kann für mich kein Zufall sein, dass überall auf dieser Erde, in den unterschiedlichsten Kulturen, auf irgendeine Art und Weise gebetet wird.

Micha, 52 Jahre

**SEI EIN
MENSCH**



BE A MENSCH



MENSCHENWÜRDE ALS LEITSCHNUR

OH MEIN GOTT - OH MY GOD!

OMG – diese Abkürzung findet sich häufig in der Kommunikation von jungen Menschen wieder. Es wird oft im Gespräch gekreischt oder ist in Social Media als Meme zu finden. Memes, ausgesprochen „Miems“, sind humoristische Fotos, Zeichnungen oder Animationen, die im Internet zur Kommunikation verwendet werden. OMG ist die Abkürzung für „Oh my god“, in Deutsch also „Oh mein Gott“. Es ist ein Ausruf, um starke Gefühle auszudrücken: Überraschung, Begeisterung, Schock, Erstaunen oder auch als ironische Übertreibung. Oh mein Gott! – das kann gleichzeitig ein Gebet, ein Hilferuf sein – eine ernstgemeinte Anrufung Gottes, schließlich spricht man Gott ja direkt an ... So gibt es viele Ausrufe und Redewendungen, die einen Bezug zu Gott haben: „Gott sei Dank!“ „Halleluja!“ „Ach herrje!“ Auch in fremden Dialekten (Vergelt's Gott!), Sprachen (Adieu!) oder Religionen (Inschallah!) wird Gott so sichtbar. Vielleicht nehmen wir dies einmal bewusst wahr und sehen diese ausgesprochenen Floskeln einfach als etwas Heiliges, das in unserem oft profanen Alltag Raum einnimmt.

Judith Meyer

ALLE MENSCHEN SIND EBENBILD GOTTES

Auf dem Dürer Marktplatz, Mahnwache: Wir denken an die Menschen, die in Berlin bei einem Anschlag getötet, verletzt und geängstigt wurden. Ich beteilige mich, um unseren Zusammenhalt in Vielfalt auszudrücken. Gott in jedem Menschen sehen. Mein inspirierender Ort. Auch bei der Mahnwache „5 vor 12“, monatlich samstags. Vor dem Rathaus. Für den großen Wert unserer Demokratie und unseres Grundgesetzes. Artikel 1: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Jeder Mensch hat Würde. Fast ein Gebet. Als Christ spricht mir diese Grundüberzeugung auch in unserem Grundgesetz aus der Seele. Meine fromme Formulierung ist: Alle Menschen sind Ebenbild Gottes. Und ich denke auch an diesen Satz von Jesus: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder meiner Schwestern getan habt, habt ihr mir getan (Mt 25, 40). Aus dieser Haltung versuche ich, zu leben und zu arbeiten. Das ist manches Mal auch schwierig. Um mich immer wieder an Jesus' Haltung zu erinnern, ist es mir eine Unterstützung, mich mit Menschen zu verbinden, die die Menschenwürde als Leitschnur nehmen. Diese Verbindung kann ich in Gottesdiensten finden und in der gemeinsamen Mahnwache.

Ansgar Münsterjohann

WIR STELLEN UNS VOR

IHR NEUES LEITUNGSTEAM IM PASTORALEN RAUM DÜREN

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitmenschen im pastoralen Raum Düren, seit dem 01.01.2026 besteht der neue pastorale Raum Düren, der sich aus den Kirchengemeinden St. Elisabeth Düren-West, St. Franziskus Düren-Nord und St. Lukas Düren-Mitte zusammensetzt. Im Rahmen der Bildung von pastoralen Räumen sehen die neuen Strukturen des Bistums Aachen in jedem pastoralen Raum ein mehrgliedriges System geteilter Verantwortung vor: **Der Rat des pastoralen Raumes** ist für die pastoralen Belange zuständig. **Die drei Kirchenvorstände in den einzelnen Kirchengemeinden** und **der Vorstand des**

gemeinsamen Kirchengemeindeverbandes teilen sich die Verantwortung für die rechtlichen Dinge. **Das Leitungsteam** hat den Auftrag, alle Entscheidungsprozesse zu koordinieren und zu steuern. Das Team wird gebildet aus dem leitenden Pfarrer, dem Verwaltungsleiter und weiterhin einem hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin und von drei ehrenamtlichen Mitgliedern, die vom Rat des pastoralen Raumes mitbestimmt worden sind. Alle Personen des Leitungsteams wurden von Bischof Dr. Dieser mit dieser Aufgabe beauftragt. **Wer sind wir und was treibt uns an?**



HANS TINGS

Leitender Pfarrer

Mein Name ist Hans Tings und ich komme gebürtig aus Eschweiler. Nach meinen Studien in Bonn und Freiburg wurde ich am 17.09.1988 im Aachener Dom vom Bischof Klaus Hemmerle zum Priester geweiht. Meine erste Kaplanstelle führte mich in die Gemeinde Christkönig nach Kempen am Niederrhein. 1998 wechselte ich dann in das Dekanat Geilenkirchen. Hier war ich fünf Jahre Pfarrer in Immendorf und gleichzeitig tätig in sechs Gemeinden im Geilenkirchener Raum. Am 30.11.2003 ernannte mich Bischof Heinrich Mussinghoff zum Pfarrer der Gemeinden St. Michael Lendersdorf und St. Nikolaus Düren Rölsdorf. 2010 wurde ich ernannt zum Leiter des KGV Düren West. Es folgten die Berufungen zum Pfarrer von Gürzenich im

Herbst 2011 und zum Pfarrer von Birgel zum 1.1.2016. Gleichsam war ich der Leiter der GdG St. Elisabeth. Mein Streben war es, die unterschiedlichen Gemeinden zusammenzuführen und damit für den Prozess zu öffnen, der uns letztlich bis zur Gründung des pastoralen Raumes Düren geführt hat. Mir ist und war es immer wichtig, die Menschen vor Ort mitzunehmen, sie immer ausführlich zu unterrichten über alles, was sich entwickelt hat und was uns nun seit dem 1.1.2026 noch tiefer miteinander verbunden hat. Für mich heißt „Leitung“ immer „Leitung mit“: Mir sind Delegation und Partizipation immer wichtige Standpfeiler meines persönlichen Führungsstils. Ich wünsche mir und uns, dass wir der Kirche in Düren eine solche Gestalt geben, dass sie in Zukunft immer eine lebendige, anziehende und glaubwürdige Kirche sein mag, eine Kirche, in der wir uns alle wohlfühlen können und angenommen fühlen.



NORBERT ESSER

Verwaltungsleiter

Mein Name ist Norbert Eßer und ich komme aus Arnoldsweiler. Ich bin Betriebswirt, 60 Jahre alt, verheiratet und habe eine erwachsene Tochter. Seit 1991 bin ich bereits für die kath.

Kirche im Dürener Norden in

der Verwaltung tätig. Zuerst in St. Arnold Arnoldsweiler und St. Peter Birkesdorf, 1995 kam dann noch St. Joachim Düren hinzu. Diese drei Gemeinden haben sich dann im Jahr 2000 zum Kirchengemeindeverband Düren-Nord zusammengeschlossen. Im Jahr 2010 wurde dieser ergänzt

um die Gemeinden St. Mariä Himmelfahrt Mariaweiler, St. Michael Echtz, St. Peter Merken, St. Martin Derichsweiler und Herz Jesu Hoven. Mit der Errichtung des Pastoralen Raums Düren und der Erweiterung des Kirchengemeindeverbandes Düren um die Kirchengemeinde St. Lukas und die Gemeinden der ehemaligen GdG St. Elisabeth hat sich der Zuständigkeitsbereich jetzt nochmals deutlich ausgeweitet. Vor meiner Tätigkeit bei der Kath. Kirche war ich als Zoll- und Ministerialbeamter bei verschiedenen Bundesbehörden eingesetzt u. a. am Flughafen Köln-Bonn und zuletzt im damaligen Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Bonn.



HEDI FLATTEN

Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Ich heiße Hedi Flatten und bin verheiratet. Wir haben 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne und 2 Enkelkinder. Unser Sohn ist mit 31 Jahren an Darmkrebs verstorben. Ich bin mit meinen 70 Jahren zwar schon pensioniert,

arbeite aber noch immer einmal in der Woche an meiner alten Schule. Beheimatet bin ich zwar in der ehemaligen Pfarre St. Marien, aber habe in der Leitung ein besonderes Augenmerk auf die Belange der ehemaligen GdG St. Elisabeth und stehe mit deren Vertretern in engem Kontakt. Ebenso liegt mir seit vielen Jahren ein ökumenisches Miteinander am Herzen. Ich wünsche mir, dass wir als Christen aufeinander zugehen, um gemeinsam in vielfältiger Form unseren Glauben teilen zu können.



KAROLA SIEGER-SCHMITZ

Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Mein Name ist Karola Sieger-Schmitz und ich komme aus Arnoldsweiler, bin 56 Jahre alt, verheiratet und Krankenschwester von Beruf. Seit vielen Jahren bin ich ehrenamtlich

in verschiedenen kirchlichen Gremien tätig. Die Grundaufgaben unserer Kirche, Liturgie, Verkündigung, Dienst am Nächsten und Gemeinschaft bestimmen hier mein Handeln und sind mir sehr wichtig. Die katholische Kirche verändert sich auf ihrem Weg durch die Zeit. Alte Strukturen müssen aufgebrochen werden, um neue in unserem pastoralen Raum zu schaffen. Dies erfordert Mut. Ich bin dankbar, hier mitarbeiten und mitgestalten zu können, damit unsere Kirche lebendig bleibt und den Menschen die Möglichkeit bietet, Gemeinschaft zu erleben und den Glauben aktiv zu gestalten.



WOLFGANG WEISER

Pastoralreferent

Ich bin als pastoraler Mitarbeiter des Bistums Aachen zwar vom Bischof für meine Arbeit nach Düren geschickt worden, aber eigentlich immer schon Dürener: Ich wurde in Birkesdorf geboren, meinen

Namen Wolfgang erhielt ich bei

meiner Taufe in St. Bonifatius, als Ministrant und später auch in der kirchlichen Jugendarbeit war ich zunächst in St. Marien und dann in St. Nikolaus zu Hause. Nach meinem Studium der Theologie in Bonn und Freiburg und ersten Einsatzorten in Vettweiß, Nörvenich und Krefeld bin ich seit gut 20 Jahren in Düren eingesetzt. Hier habe ich die Fusion der Innenstadtgemeinden zur Pfarre St. Lukas begleitet und war vorwiegend

für die stetige Weiterentwicklung der Pastoral zuständig. Durch meine Zusatzausbildung als kirchlicher Organisationsberater habe ich bistumsweit viel Einblick in die unterschiedlichsten Entwicklungsprozesse gewinnen können. Diese Erfahrungen hoffe ich nun hier in Düren nutzen zu können. Schon zu Beginn meiner damals noch ehrenamtlichen Tätigkeit in kirchlichen Gremien war mir die Eigen- und Mitverantwortung aller Gläubigen für unser Kirche-Sein wichtig. Darum bin ich auch so begeistert vom Ansatz des Bistums, Kirche konsequent synodal und von unten nach oben zu denken. Freiheit, Begegnung und Ermöglichung sind für mich die Leitpfosten für eine gelingende Kirchenentwicklung. Ich bin 60 Jahre alt, verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder.





ACHIM WILMAR

Ehrenamtlicher Mitarbeiter

Mein Name ist Achim Wilmar, 1966 geboren in Düren-Birkesdorf, ich bin verheiratet und habe 2 erwachsene Kinder. Aufgewachsen bin ich in der Gemeinde St. Bonifatius Düren, wo ich bis heute lebe und beheimatet bin. Beruflich bin

ich leitender Medizincontroller am St. Marien-Hospital Düren-Birkesdorf und St. Augustinus-Krankenhaus Düren Lendersdorf. Seit meiner Jugend darf ich Gemeindeleben aktiv gestalten. Als Messdiener und Kommunionhelfer durfte ich in der Gemeinde St. Bonifatius zunächst im Pfarrgemeinderat mitwirken. Seit

der Ende der 80er-Jahre durfte ich dann im Kirchenvorstand in St. Bonifatius und seit 2010 in der Kirchengemeinde St. Lukas als stellv. Vorsitzender bis heute tätig sein. Der Glaube lebt für mich durch das Tun und die Gemeinschaft, weswegen ich mich an ganz unterschiedlichen Stellen weiter als Kommunionhelfer, Vorsitzender der Fördervereine „Freunde und Förderer des Dürener Karmel e. V.“ und „Förderverein Ühledömche“ engagiere. Unsere gemeinsame Aufgabe besteht heute mehr denn je darin, Kirche im Pastoralen Raum nicht nur zu verwalten. Ich möchte Kirche als zukunftsfähigen Möglichkeitsraum für die Menschen vor Ort mitgestalten. Ein Raum, in dem Glaube erfahrbar bleibt und neue Ideen wachsen können.

Wie wir uns verstehen:

Im Sinne des synodalen Weges in unserem Bistum verstehen wir uns nicht als „Verwalter des Status quo“, sondern als Ermöglicher. Unser Ziel ist es, die Vielfalt der Talente in unseren Gemeinden zu fördern und neue Wege zu finden, wie wir heute als Christinnen und Christen glaubwürdig Gemeinschaft leben können.

Unsere Schwerpunkte für die kommende Zeit:

- ♦ Vernetzung: Wir wollen die Zusammenarbeit zwischen den bisher eigenständigen Pfarreien stärken, ohne die Identität der einzelnen Orte von Kirche verlieren.

- ♦ Präsenz: Wir möchten dort sein, wo die Menschen sind – in der Liturgie, in sozialen Projekten und im Dialog mit der Zivilgesellschaft.
- ♦ Zukunft gestalten: Gemeinsam mit den Gremien entwickeln wir Konzepte für eine Kirche, die einladend, offen und geschwisterlich ist.

Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen! Leitung bedeutet für uns in erster Linie: Zuhören. Wir laden Sie herzlich ein, Ihre Ideen, Sorgen und Wünsche mit uns zu teilen. Sprechen Sie uns an. Im Rahmen eines Gottesdienstes am 27.09.2026 wird das Leitungsteam in Gürzenich vorgestellt und erhält seine Ernennungsurkunden vom Bistum.

BUCHTIPP

TOBIAS HABERL: UNTER HEIDEN. WARUM ICH TROTZDEM CHRIST BLEIBE.

Im März 2023 veröffentlichte Tobias Haberl im SZ-Magazin den Essay „Unter Heiden“, der seine Erfahrungen als Katholik in einer zunehmend areligiösen Gesellschaft schildert. Die überwiegend positiven Reaktionen führten zur Entstehung eines gleichnamigen Buches. Es drückt das Unbehagen darüber aus, dass einer zunehmend entchristlichten Gesellschaft das Wesentliche verlorengeht – ohne dass sie das zu bemerken scheint. Haberl will aber nicht nur denen Mut machen, die immer noch gläubig sind, sich aber oft nicht mehr trauen, das auch zu bekennen. Er möchte gerade auch die Ungläubigen – eigentlich keine „Heiden“, wie der Autor selbst einräumt – ansprechen und ihnen zeigen, auf was sie, ohne es zu wissen, eigentlich verzichten. „Ich glaube, dass der moderne Mensch darunter leidet, dass er seinen Glauben verloren hat, ohne dass er es merkt. Ich glaube, dass er sein Glück in falschen Dingen und an falschen Orten sucht. Ich glaube, dass er Sehnsucht nach etwas hat, das er sich nicht erklären kann. Um ihm zu zeigen, was das sein könnte, habe ich dieses Buch geschrieben.“

Er reflektiert seine katholische Kindheit in Niederbayern und beschreibt seine positiven Erlebnisse in

der Kirche, während er die negativen Aspekte des Missbrauchsskandals anerkennt. Obwohl er traditionelle Formen der Frömmigkeit schätzt, ist er kein Traditionalist und befürwortet Reformen in der Kirche. Haberl kritisiert die Medien für ihre Fokussierung auf diesseitige Probleme der Kirche. „Die meisten Medien haben beschlossen, die metaphysische Seite des Glaubens zu ignorieren.“ Und weiter: „Ginge ich nicht regelmäßig in die Messe, ich vergäße auch, dass es im Christentum nicht um Sozialpolitik, sondern um das ewige Leben geht.“ Und genau diese Dimension des Glaubens ist es, die Haberls Ansicht nach der Gesellschaft im 21. Jahrhundert abgeht: Wie und wo lässt sich das Heilige noch erfahren? Was kann uns in einer nahezu vollständig digitalisierten Welt noch Sinn und Hoffnung geben?

Tobias Haberl hat ein sehr persönliches Buch über den Glauben vorgelegt, dem bestimmt nicht alle in allen Punkten zustimmen werden, das aber sicher eines erreichen kann: Menschen über den Glauben wieder ins Gespräch zu bringen. Mehr will der Autor wohl auch nicht, weniger aber auch nicht.

Text: Sankt Michaelsbund. In: Pfarrbriefservice.de



WIR SIND FÜR SIE DA

Vielleicht sind Sie neu in der Gemeinde, haben ein Anliegen oder wollen sich ehrenamtlich engagieren. Oder Sie haben einfach eine Frage. Egal, was es ist: Wir freuen uns, wenn Sie uns ansprechen!

ZENTRALES PFARRBÜRO SANKT LUKAS

für die Gemeinden **St. Anna, St. Antonius,
St. Bonifatius, St. Cyriakus, St. Josef und St. Marien**

Ansprechpartnerinnen:

Gisela Klinkhammer, Ramona Piecyk und Gina Kulüke

Adresse: Annaplatz 8, 52349 Düren

Telefon: 02421 | 38898-0 (erreichbar: Mo, Di und Do 8:00 – 11:30 Uhr und 14:00 – 17:00 Uhr, Mi und Fr 8:00 – 11:30 Uhr)

E-Mail: pfarre@st-lukas.org

Öffnungszeiten: Mo – Fr | 9:30 – 11:30 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung

**ALLE INFOS AUCH AUF:
WWW.ST-LUKAS.ORG**

Verwaltungskoordination

Ansprechpartner: N. N.

E-Mail: pfarrverwaltung@st-lukas.org

Pädagogische Gesamtleitung Kindertagesstätten

Ansprechpartnerin: Silke Meyer-Schavier

E-Mail: silke.meyer-schavier@st-lukas.org

Offene Jugendeinrichtungen

Ansprechpartnerin: Friederike Nuß

E-Mail: friederike.nuss@bistum-aachen.de

Kirchenmusik

Ansprechpartner: N. N.

E-Mail: pfarrverwaltung@st-lukas.org

Büro der Grabes- und Auferstehungskirche

Ansprechpartner: Georg Innecken

E-Mail: info@grabeskirche-dueren.de

Caritas

Ansprechpartnerin: Antje Stevkov

E-Mail: antje.stevkov@st-lukas.org

Priesternotruf: 02421 | 5990 (Pforte des St. Augustinus-Krankenhauses Lendersdorf, wo sich um einen Priester bemüht wird)

Telefonseelsorge: 0800 | 1110111 oder 0800 | 1110222

Tag und Nacht telefonisch erreichbar!

FEIERABEND+ 2026

5 – 6 MAL IM JAHR | FR | 19:30 UHR

Gottesdienst im Kreis – Bibelteilen – Stille in der dunklen Kirche – freie Fürbitten – Ausklang bei Brot, Käse und Wein:
in der Marienkirche oder als Outdoor-Gottesdienst.

Nächste Termine: 11.09. & 13.11.26

Weitere Infos: feierabend+@st-lukas.org

Wir freuen uns auf neue und bekannte Gesichter.



Spendenkonto St. Lukas

Empfänger: Katholische Kirchengemeinde St. Lukas, Düren
Sparkasse Düren, IBAN DE20 3955 0110 0000 6133 72,
BIC SDUEDE33XXX

Bitte Spendenzweck angeben, damit die Spende entsprechend weitergeleitet wird. Wenn Spendenquittung gewünscht, bitte auch Adresse angeben!

Neuigkeiten aus dem Pfarr- und Gemeindeleben:

Texte als Word-Datei o. Ä., Bilder und Fotos in druckfähiger Auflösung per E-Mail an pfarre@st-lukas.org (für Pfarrbrief, Newsletter, Social Media)

Mitarbeit in der Öffentlichkeitsarbeit (Redaktionsteam Pfarrmagazin, Social Media) und/oder Beiträge für Newsletter, Pfarrmagazin oder Social Media:
Texte als Word-Datei o. Ä., Bilder und Fotos in druckfähiger Auflösung per Mail an pfarre@st-lukas.org
Wir freuen uns!

Impressum

Herausgeber: Pfarre Sankt Lukas, Annaplatz 8, 52349 Düren,

Telefon: 02421 | 38898-0, E-Mail: news@st-lukas.org | **Redaktion:** Ernst-

Joachim Stinkes (Vi.S.d.P.) und das Team Öffentlichkeitsarbeit: Rita Gröper, Susanne Hempel, Judith Meyer, Karl-Heinz Wolf, Shirin Dilara Aytac (zur Probe :))

Lektorat: Birgit Hübner | **Bildnachweis:** Titel: Shirin Dilara Aytac | S.4: Susanne Hempel | S.5: Susanne Hempel, Helga Conzen | S.6: Artwork: Antje Iven, Foto: Susanne Hempel | S.7: Susanne Hempel | S.8: Susanne Hempel | S.9: Bild: Christian Schmitt, In: Pfarrbriefservice.de | S.12: Ute Getz Yaman | S.14: Bild: Peter Weidemann, In: Pfarrbriefservice.de | S.16: Privat | S.17: H. Heinrichs, Privat | S.18: Uta Hugenbroich, Bild: Christiane Raabe, In: Pfarrbriefservice.de | S.19: Achim Wilmar | S.21: Bild: Doris Hopf, dorishopf.de, In: Pfarrbriefservice.de | S.22: In: Pfarrbriefservice.de | Rückseite: In: Pfarrbriefservice.de

NEUBLCK

grün  gedruckt.de®

Layout & Satz: Anna Moch, _NEUBLCK

Druck: Grün gedruckt – eine Marke der Schloemer Gruppe | **Auflage:** 1.200 Stück

Regelmäßige Gottesdienste

(Stand 26.08.2026 – tagesaktuell im Sankt-Lukas-Newsletter und auf www.st-lukas.org)

- ♦ **SA** | 17:00 Uhr St. Cyriakus/Niederau (Grabes- und Auferstehungskirche) und abwechselnd in St. Joachim/Düren-Nord | St. Michael/Lendersdorf | Herz Jesu/Hoven | St. Nikolaus/Rölsdorf | St. Martin/Birgel
- ♦ **SA** | 18:30 Uhr abwechselnd in St. Arnold/Arnoldsweiler | St. Martin/Derichweiler | St. Bonifatius/Düren-Süd | Krankenhaus Birkesdorf | Krankenhaus Düren
- ♦ **SO** | 7:30 Uhr Karmel-Kloster/Kölner Landstraße
- ♦ **SO** | 8:30 Uhr St. Hubertus
- ♦ **SO** | 9:00 Uhr Messe in polnischer Sprache St. Anna/Düren-Mitte und in den Krankenhäusern Düren und Lendersdorf
- ♦ **SO** | 9:30 Uhr St. Peter/Birkesdorf und abwechselnde Gottesdienste in St. Peter/Merken | St. Michael/Echtz | St. Josef/Düren-Süd | St. Marien/Düren-Mitte
- ♦ **JEDER 4. SO IM MONAT** | 9:45 Uhr Kapelle der LVR-Klinik/Düren-Nord
- ♦ **SO** | 11:00 Uhr St. Anna/Düren-Mitte | St. Johannes/Gürzenich und abwechselnd in St. Antonius/Düren-Ost | St. Mariä Himmelfahrt
- ♦ **MO – FR** | täglich 7:30 Uhr Karmel | 9:00 Uhr St. Anna | 17:30 Uhr St. Peter Julian
- ♦ **DI** | 18:30 Uhr Grabes- und Auferstehungskirche Niederau
- ♦ **DO** | 9:00 Uhr St. Antonius | 18:30 Uhr St. Josef
- ♦ **FR** | 18:30 Uhr St. Marien
- ♦ **Beichtgelegenheit/seelsorgerisches Gespräch** jeden Samstag, 9:30 Uhr St. Anna, nach Absprache in allen Gemeinden
- ♦ **Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen** können mit dem Pfarrbüro abgesprochen werden

Wir bitten um Verständnis, wenn einzelne Text-Bild-Beiträge redigiert wurden.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Dieser Pfarrbrief wurde von Haupt- und Ehrenamtlichen der Pfarre St. Lukas erstellt und es gibt sicherlich Korrekturen, Unklarheiten oder fehlende Nachrichten. Bitte teilen Sie uns Ihre Änderungswünsche mit, so dass wir diese in der nächsten Ausgabe berücksichtigen können. Danke!



Jesulein, du Liebes, Kleines höre meine Bitte an:

Gib nicht vieles, gib nur eines,
was allein beglücken kann.

Gib nicht Reichtum, der nicht bleibe.

Gib nicht Glanz, der bald zerrinnt.

Gib nur eines, deine Liebe.
Oh du liebes, süßes Kind.

Liebungsgebet aus Kindertagen vorgetragen von
Bernhardine Lücke, 87 Jahre, Wohnbereich Josef,
Haus St. Anna, Waisenhausstraße.